



Strahlend auf dem Olympia-podest in Tokio: Marlen Reusser holt 2021 beim Zeitfahren die Silbermedaille.

«ICH HATTE DIESEN TRAUM IM KOPF»

Sie ist Ärztin, Vegetarierin, Grüne und eine der besten Radrennfahrerinnen der Welt. Marlen Reusser hat auf dem Velo ihr Glück gefunden – und einen Weg, Spitzensport mit Umweltschutz zu vereinbaren.

— Interview Daniel Röthlisberger Fotos Thomas Egli

Marlen Reusser, Ende März wird im Kanton Bern ein neues Parlament bestimmt. Lächeln auch Sie von einem Wahlplakat?

Nein. Ich werde mit den Grünen mitfeiern, gebe ihnen meine Stimme. Aber als Kandidatin stehe ich nicht zur Verfügung.

Das war vor vier Jahren anders. Da traten Sie für die Grünen im Emmental an und holten mehr als 1300 Stimmen. Warum lassen Sie es diesmal bleiben?

Weil ich die Leute nicht an der Nase herumführen will. 2018 war ich eine Listenfüllerin. Heute bin ich bekannter, und meine Wahl ist nicht mehr ganz ausgeschlossen. Im Moment möchte ich aber gar nicht gewählt werden. Denn ich konzentriere mich auf meine sportliche Laufbahn. Da liegt ein politisches Amt nicht drin.

Als Radrennfahrerin jetten Sie rund um den Globus. Wie können Sie den Beruf mit Ihrer politischen Gesinnung vereinbaren?

Das ist nicht einfach. Als Spitzensportlerin ist mein ökologischer Fussabdruck relativ gross. Ich muss hie und da fliegen. Unsere Velos sind aus Carbon, das sich zurzeit nicht recyceln lässt. Zudem verbrauchen wir jede Menge Material – Schläuche, Pneus und Kleider. All das ist nicht eben umweltfreundlich.

Plagt Sie deshalb ab und zu ein schlechtes Gewissen?

Das kommt vor, ja. Mittlerweile habe ich jedoch einen Weg gefunden, wie ich in

an die Rennen. Und ich steige auch mal in den Materialbus und lasse mich an den nächsten Wettkampfort chauffieren.

Sie hätten auch schon in der Küche vorgesprochen und nach Bio-Eiern verlangt.

Leider hatte die Köchin in meinem neuen Team dafür bisher noch kein Musikgehör. Aber vielleicht werde ich es nochmals versuchen. Setze ich mich durch, verändere ich die Welt zwar nicht. Aber immerhin müsste ich dann keine Eier aus Legebatte-

rien mehr essen.

Gingen Sie in Sachen Ökologie schon immer konsequent Ihren Weg?

Konsequent bin ich heute nicht mehr. Früher war ich radikaler. So kaufte ich während des Studiums

mein Essen vor allem auf dem Markt, obwohl ich mir das Geld vom Mund absparen musste. Ich ass fast nur biologische Lebensmittel, und ich bin nie in ein Flugzeug gestiegen.

Mit sieben Jahren wurden Sie Vegetarierin. Was bewog Sie so früh zu diesem Schritt?

«Im Studium ass ich fast nur biologische Lebensmittel, obwohl ich mir das Geld vom Mund absparen musste.»

meinem kleinen Rahmen den Verbrauch von Ressourcen reduzieren kann.

Wie tun Sie das konkret?

Indem ich im Unterschied zu den meisten Kolleginnen und Kollegen in meiner Sportart möglichst selten das Flugzeug nehme. Ich reise oft im Zug, fahre mit dem Camper oder im Auto meines Teams

«Weil ich als Sportlerin hie und da fliegen muss, plagt mich manchmal ein schlechtes Gewissen»: Marlen Reusser im Spitalackerpark in Bern.

AN DER SPITZE

Marlen Reusser, 30, ist eine der besten Radrennfahrerinnen der Welt. 2021 gewann die Bernerin an den Olympischen Spielen in Tokio Silber im Zeitfahren, wurde im selben Jahr Europameisterin und Vizeweltmeisterin. Reusser wuchs als Bauern-tochter in Hindelbank BE auf. Sie studierte Medizin und arbeitete als Assistenzärztin für Chirurgie. Sie war Läuferin und ging schwimmen, bevor sie 2017 ihr erstes Radrennen bestritt. Marlen Reusser wohnt zurzeit auf dem Bauernhof ihrer Eltern. marlenreusser.com

Bis 2019 war Marlen Reusser als Ärztin tätig. Keine Frage, dass die Radrennfahrerin mit dem Velo zur Arbeit fuhr.



In Aktion: Marlen Reusser holt sich 2021 in Trient den Europameistertitel im Zeitfahren.



«Ich musste nicht nur trainieren und Rennen bestreiten, sondern anfangs meinen Sport auch selber finanzieren.»

Ich bekam auf unserem Bauernhof hautnah mit, wie Fleisch produziert wurde, als wären die Tiere eine Ware. Ich sah, wie die Schweine in Boxen zusammengepfercht lebten, ohne je an die frische Lust zu kommen. Und ich beobachtete auf dem Schulweg die Hühner, die in Kistchen auf einem Lastwagen für den Transport in den Schlachthof lagen, als wären sie schon tot. Da blutete mir das Herz.
Als Vegetarierin und Bauerntochter waren Sie damals eine Exotin. Wie reagierte Ihr Umfeld?
Meine Eltern nahmen es erstaunlich gelassen. Sie dachten wohl, das werde sich wieder legen und ich zur Vernunft kommen. Doch ich bin meiner Linie treu geblieben und habe es bis heute nicht einen Tag lang bereut.

Was war vor über zwanzig Jahren am schwierigsten, wenn man auf Fleisch verzichten wollte?
Schwierig war das nicht. Ich wurde auch ohne Fleisch und all die Ersatzprodukte, die heute angeboten werden, gross und stark. Ich ass halt Teigwaren und Gemüse, Kartoffeln und Salat. Mühsam hingegen war, mich immer wieder zu erklären, immer wieder die Frage nach dem Warum zu beantworten. Ich lernte erst mit der Zeit, dass ich mich für die Art und Weise, wie ich mich ernähre, nicht rechtfertigen muss. Es ist allein meine Entscheidung.
Heute sind Sie als Vegetarierin im Trend. Wie gross ist Ihre Genugtuung?
Ich bin froh, dass immer mehr Leute den Fleischkonsum kritisch hinterfragen.

Aber mich stört, dass wir die Ernährung zu einer Glaubensfrage, ja fast schon zur Religion machen.
Inwiefern?
Wir hängen uns ein Etikett um und lassen uns von der Industrie einen Lifestyle verkaufen, statt selber zu denken. Ich wünsche mir, dass sich die Leute vermehrt überlegen, was sie auf dem Teller haben, woher die Lebensmittel kommen und wie sie produziert werden.
Genau das streben heute viele Konsumentinnen und Konsumenten an.
Aber es wäre wichtig, dass wir den Wert eines Lebensmittels wieder schätzen, dass wir uns noch saisonaler und regionaler ernähren. Auch als Vegetarierin muss ich nicht jeden Tag exotische Früchte wie Orangen, Bananen und Avocados essen, die von weit her transportiert wurden. Ich kann auch auf Hülsenfrüchte aus der Region ausweichen. Das schont die Umwelt.
Wie oft halten Sie sich selbst an Ihre Maxime?
Privat schaffe ich das ganz gut. Aber als Spitzensportlerin bin ich Teil eines Teams

und kann mich nicht ständig übers Essen beschweren. Ich muss schnell Rad fahren, das ist mein Job.
Für diesen Job gaben Sie 2019 den Beruf als Ärztin auf. Warum stiegen Sie von einer gut bezahlten Arbeit auf einen harten Velosattel um?
Hätten Sie an meiner Stelle anders gehandelt?

Da ich oft gern ein Abenteuer wäre und mich doch meist für die sichere Variante entscheide, wäre ich wohl Arzt geblieben.

Ich dagegen hatte diesen Traum im Kopf, wollte wissen, wie weit ich es mit Talent und Ausdauer im Radsport bringen kann.

Wie steinig war Ihr Weg nach oben?

Er war abenteuerlich. Denn ich musste ja nicht nur trainieren und Rennen bestreiten, sondern anfangs meinen Sport auch selber finanzieren. Im ersten Jahr hatte ich überhaupt kein Einkommen, ich fuhr für null Franken. Zum Glück konnte ich wieder bei meinen Eltern einziehen. Sie haben mich finanziell unterstützt. Ohne sie hätte ich es nie geschafft.

Heute sind Sie Weltspitze. 2021 gewannen Sie im Zeitfahren Silber bei den Olympischen Spielen und wurden Vizeweltmeisterin. Haben Sie nun finanziell ausgesorgt?

Wo denken Sie hin! Dank meinen Sponsoren kann ich zwar meinen Lebensunterhalt bestreiten. Aber ich fange erst jetzt an, →

ANZEIGE



Willkommen zu Hause!

So vielseitig wie das Leben ist, so individuell ist auch das Älterwerden. Ein schönes Zuhause zu haben und sich wohlfühlen, bedeutet für jeden etwas anderes. Deshalb bietet die Senevita für jedes Bedürfnis das passende Angebot im Betreuten Wohnen und in der Langzeitpflege. Wir stehen für attraktives Wohnen, individuelle Dienstleistungen und eine ausgezeichnete Gastronomie.

Ihre Hausarbeit können Sie getrost uns überlassen. Geniessen Sie stattdessen unser vielseitiges Freizeitangebot: Mit einer bunten Palette an Veranstaltungen und Aktivitäten bringen wir Kultur, Bewegung und Kulinarik in Ihren Alltag.

Finden Sie Ihr neues Zuhause unter:
www.senevita.ch

Senevita AG, Hauptsitz, Worbstrasse 46, 3074 Muri b. Bern
Telefon +41 31 960 99 99, kontakt@senevita.ch, www.senevita.ch

senevita
Näher am Menschen

zu sparen und eine berufliche Vorsorge aufzubauen. Immerhin muss ich mir in der Beiz nicht mehr überlegen, ob ich mir den Cappuccino leisten kann. Heute kann ich sogar einmal eine Runde spendieren. Das ist mein Luxus.

Als Mann wären Sie mit Ihren Erfolgen ein Grossverdiener. Wie oft ärgern Sie sich über die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern im Spitzensport?

Mich nervt nicht der Umstand, dass ich deswegen weniger Geld auf meinem Bankkonto habe. Viel mehr schmerzt mich, dass Frauen auch im Jahr 2022 für ein und dieselbe Tätigkeit noch immer nicht den gleichen Respekt und die Wertschätzung erhalten wie Männer. Daran möchte ich etwas ändern.



«Frauen erhalten für die gleiche Tätigkeit auch 2022 nicht den gleichen Respekt wie Männer.»

Wie wollen Sie das tun?

Indem ich Ungleichheiten thematisiere. Zudem ermuntere ich Frauen, die etwas erreicht oder ein Talent haben, aus ihrem Schatten zu treten und über ihre Erfahrungen zu berichten. So werden sie für andere zu Vorbildern und in der Gesellschaft zu etwas ganz Selbstverständlichem. **Sie haben selbst viele Talente. Sie spielten Geige, waren Ärztin und sind jetzt Radrennfahrerin. Was würden Sie um keinen Preis in der Welt tun?**

Bungee-Jumpen. Das wäre mein Albtraum. Ich habe Angst vor steilen Hängen. Ich mache auch keine Saltos und keinen Hochsprung. Ich bin am Boden verhaftet und habe kein Talent, meinen Körper gegen die Schwerkraft zu bewegen.

Dafür seien Sie neugierig und hätten Energie für zwei, sagen andere über Sie.

Ich lerne gern Neues, die Routine langweilt mich. Und die Energie hatte ich schon als Kind. Ich war ständig in Bewegung, tobte mich im Wald und im Haus aus und habe damit auch meine ältere Schwester Monika ganz schön gefordert.

Wie meinen Sie das?

Sie war ruhig, ich laut. Sie hielt sich zurück, ich suchte Aufmerksamkeit. Ich war also die kleine mühsame Schwester – eine Nervensäge.

Welches Verhältnis haben Sie heute zueinander?

Wir kommen bestens miteinander aus. Monika ist für mich eine wichtige Stütze und eine Freundin. Sie nimmt mir im Alltag kleinere Arbeiten ab. Zudem kümmert sie sich um meinen Auftritt in den sozialen Medien. Und sie hilft mir beim Beantworten der Fanpost.

Die Anzahl Ihrer Fans dürfte mit jedem gelungenen Wettkampf steigen. Auf welchen Erfolg sind Sie besonders stolz?

Ich freue mich über jeden meiner Erfolge. Am meisten stolz macht mich aber, dass ich im Leben angekommen bin. Viele Jahre lang war ich auf der Suche und spürte eine innere Unzufriedenheit. Nun habe ich mein Glück gefunden. Das mag zwar kitschig klingen, aber es ist die Wahrheit. ■

ANZEIGE